

Aktion

ORGAN DER LIGA FÜR MENSCHENRECHTE, ORTSGRUPPE PORTO ALEGRE

Geschäftsstelle: Boco do Salto 758

Verantwortlicher Schriftleiter: FR. KNESTEDT.

Zuschriften sind zu richten an: Caixa Postal 501

Jahrgang 3

Porto Alegre, 22. April 1936

Nummer 70

Wohin stößt die deutsche Wirtschaft?

Als die Nationalsozialisten nach der Macht gestrebt hatten, da hätten sie die wirtschaftlichen Notwendigkeiten etwas leicht genommen, wie ein Kind, das sich in der Her nach den ersetzten Spielachen keine Gedanken darüber macht, woher man das Geld nimmt, um die Spielachen zu kaufen. Da sagten die Unentwegten: Schulden zahlen? Lächerlich. Schulden machen? Selbstverständlich. Wirtschaft fördern? Ueberflüssig. Besser leben? Selbstverständlich.

Man ahnte immer, die Nationalsozialisten würden einmal, wenn sie zur Macht kommen sollten, die bittere Erfahrung machen, dass sich die wirtschaftlichen Notwendigkeiten nicht beiseite schieben lassen. Aber die echten Nationalsozialisten sind nicht nur bedenkenlos, sondern auch raffiniert. Sie erfordern gleichzeitig mit ihrer außerordentlichen Bedenkenlosigkeit auch eine Art Versicherung gegen Misserfolge: sie predigen das Ideal des Heroismus. Das heisst: Willst du die Herrschaft deiner Rasse, willst du Herr der Erde sein und dein Herrentum einmal geniessen können dann mußt du — um wörtlich den Reichspropagandaminister Dr. Goebbels zu zitieren — „Kanonen statt Butter“ besorgen. Kanonen sind nach Dr. Goebbels wichtiger als ein satter Magen. Damit du dich künftig auf Kosten der anderen als der Herr der anderen absetzen kannst, mußt du unter Umständen vorher auch einmal Hunger leiden.

Die Notwendigkeiten der Wirtschaft haben den Nationalsozialismus bei dieser Rückversicherung des heroischen Hungers gestellt und aus der pompöse verkündeten vierjährigen Vernichtungskrieg gegen die Arbeitslosigkeit wurde, nach Ablauf von drei Jahren, ein Vernichtungskrieg gegen den deutschen Wohlstand.

Hier gibt es nichts zu deuten und hier kann nichts abgelehnt werden. Hier wird es niemandem gelingen, von einer „Greuelpropaganda“ zu reden. Denn man kann sich ganz ruhig und bequem auf die amtliche reichsdeutsche Statistik stützen und daraus mehr entnehmen, als man für möglich gehalten hätte.

Die mehr oder minder energischen Massnahmen der meisten Staaten und die Rüstungskonjunktur haben in der ganzen Welt bis auf geringe Ausnahmen eine irgendwie fühlbare wirtschaftliche Erleichterung gebracht. Dass man in den besonders betroffenen kleinen mitteleuropäischen Staaten noch wenig von der Besserung bemerkt, hängt mit dem besonderen mitteleuropäischen Problem zusammen, mit der Zerreissung des grossen Wirtschaftsraumes an der Donau und der dadurch bedingten Umstellung der ganzen Wirtschaft aller Donaustaaten auf die neue kleine Staatlichkeit. Anscheinend aber lässt sich feststellen, dass beispielsweise das gross englische Territorium sich einer wirtschaftlichen Hochblüte erfreut, dass die wirtschaftlichen Nöten des grossen amerikanischen Gebietes sich gewaltig gemindert haben, dass die während des Krieges neutralen nordischen Staaten Schweden, Norwegen und Dänemark, die dem englischen Währungssystem angeschlossen sind, nach wie vor einen Wohlstand aufweisen, der ihrem Lebensstandard entspricht. Seit Ende Dezember 1932 hat sich in den Staaten des englischen Währungssystems die Lebenshaltung um fast 15 Prozent verbilligt! Also seit dem Zeitpunkt der Machtübernahme durch Adolf Hitler im Dritten Reich (31. Januar 1933)! In Deutschland selbst sieht es umgekehrt aus. Da haben sich nach der gleichen amtlichen

deutschen Statistik (Statistisches Reichsamt) die Lebenshaltungskosten um 4 Prozent erhöht! Der Unterschied beträgt also rund 20 Prozent.

Wie diese Ziffer von 4 Prozent correct war, ist aber ganz unklar. Denn das gleiche Amt teilt mit, dass sich allein im Jahre 1935 die Preise im Grosshandel folgendermassen erhöht haben:

| | |
|-------------------|-----------------|
| Kälder | um 67,6 Prozent |
| Biel | 52,6 |
| Hanf | 50 |
| Kühe | 37,3 |
| Ochsenblute | 36,7 |
| Robseide | 34,8 |
| Tea | 19,5 |
| Käse | 16,7 |
| Wolle | 7,8 |

Im Detailhandel haben sich im Jahre 1935 allein erhöht:

| | |
|-----------------------|----------------|
| Rindfleisch | um 7,0 Prozent |
| Schweinefleisch | 2,7 |
| Hammelfleisch | 19,3 |
| Kalbfleisch | 27,6 |

Gesunken haben sich die Preise nur ganz weniger Produkte, wie der Kartoffel um 4,2 Prozent und geringfügig die Preise von Griss, Erbsen, Kaffee. Dabei wird festgestellt, dass sich dort, wo die Preise gesunken sind, die Qualität der Waren so verschlechtert hat, dass man gewungen ist, teurere Produkte zu kaufen. So etwa ist die Qualität der Margarine so gesunken, dass auch die armen Schichten der Bevölkerung sie nicht verwenden können.

Im Durchschnitt errechnet das Statistische Reichsamt eine Preissteigerung im Jahre 1935 für Schlachtvieh von nicht weniger als 18 Prozent im Grosshandel und im Kleinhandel von 7 Prozent für Fleischwaren. Allein im Jahre 1935! Die Ernährungskosten hätten sich im Jahre 1935 um 7,1 Prozent erhöht!

Diese Ziffern ergeben aber noch kein klares Bild. Man muss, um klarer zu sehen, den Preissteigerungen auch die Lohnhöhe gegenüberstellen. Nun bekennt das Statistische Reichsamt, dass die Nominallöhne, das sind die Löhne, wie sie in den Verträgen festgelegt sind, ohne alle Abzüge, gleichgeblieben seien. Hingegen sind die Nettolöhne, das sind die Löhne, welche nach Abzug aller Steuern und Abgaben wirklich dem Arbeiter auf die Hand bezahlt werden, im Durchschnitt um 20 Prozent gesunken, weil bekanntlich die Nationalsozialisten Künder in Erfahrung von Lohnabzügen sind. Die Nominallöhne, also ohne Abzüge, die Löhne, wie sie am Papier stehen, worden vom Statistischen Reichsamt per 1935 im Reichsdurchschnitt folgendermassen angegeben:

Facharbeiter: 78,3 Pfennig pro Stunde, Hilfsarbeiter: 62,2 Pfennig pro Stunde.

Da fällt bereits der verhältnismässig geringe Unterschied der Entlohnung der qualifizierten und der Hilfsarbeiter auf. Man kann nach diesen Zahlen durchschnittlich einen Netto Stundenlohn von 50 Pfennig annehmen. Dieser entspricht heute bereits nach der Kaufkraft ungefähr der gleichen Summe österreichischer Groschen oder der fünffachen Summe tschechischer Heller usw. In österreichischer Währung ergibt dies bei 28 Stunden Arbeit pro Woche einen Wochenlohn von 24 Schilling, also knapp mehr, als die österreichische Arbeitslosenunterstützung! Und bei Kurzarbeit?

Mit diesen Betrachtungen gewinnt man aber noch nicht das richtige Bild. Im Jahre 1935 war die sogenannte Arbeits-

schlacht noch im Gange gewesen. Inzwischen musste sie gedrosselt werden, weil man kein Geld auftreiben konnte. Die Arbeitslosigkeit nähert sich daher bereits bedenklich wieder der Ziffer vom Jahre 1932! Wie wird sich daher das Jahr 1936 gestalten? Wird das Dritte Reich ganz offen einfach Noten drucken oder wird es das allgemeine Hungern organisieren beginnen, damit aus dem nationalsozialistischen heroischen Hungern Kanonen gegossen werden können?

Man muss diese amtlichen Ziffern kennen und begreifen, um verstehen zu können, wie gewitterschwanger das Jahr 1936

werden kann. Was man aber nicht begreifen kann, das ist die Stirne, mit welcher die gleichen Nationalsozialisten in den Donaustaaten mit Fenerreifer Propaganda betreiben, um solchen wirtschaftlichen „Segen“ aus dem glorreichen Dritten Reich nach den Donauländern zu verpflanzen! Mat hat ausserhalb der reichsdeutschen Grenzen blutwenig Lust, sich Hunger und Kanonen predigen zu lassen. Wer sich den Luxus leisten will, Kanonen zu bauen, um Herr der Welt zu werden, der müsste wenigstens wirtschaften können. Und gerade das treffen die Nationalsozialisten am wenigsten. A—m.

Die Gestapo

III

Die Auslandsagenten der Gestapo sind in besonderen Inspektionen organisiert die ihren Sitz in gewissen Grenzstädten haben. So ist die Inspektion Österreich in Passau, Resenheim und Kempten anässig; diese drei Inspektionen unterstehen der Oberinspektion München. Für die Arbeit in Frankreich: Freiburg i. B., Saarbrücken und Zweibrücken. Für Belgien und Holland in Aachen. Diese Inspektionen sind der Oberinspektion Köln unterstellt. Für die Tschechoslowakei: Plauen und Schandau, beide der Oberinspektion Dresden unterstellt. Für Polen und die baltischen Randstaaten: Breslau, Gleiwitz, Frankfurt a. d. Oder, Danzig, Königsberg und Tilsit. Diese sechs Inspektionen sind direkt vom Berliner Auslandsstab abhängig sowie auch die zwei skandinavischen Inspektionen Rostock und Lübeck.

Ausser Österreich werden auch Italien und Jugoslawien von München aus „bearbeitet“. Die Oberinspektion England hat ihren Sitz in Hamburg. Die Arbeit in der Sowjetunion und in den überseeischen Ländern wird direkt von der Berliner Zentrale geführt. Es ist anzunehmen, obgleich in diesen Punkten die vorhandene Information ungenügend ist, dass die Oberinspektion Dresden auch das Ressort Rumänien und den Balkan zu bearbeiten hat. Auch für „jile Schweiz bestehen zwei Inspektionen, deren Standorte nicht genau festgestellt worden sind; vermutlich ist Konstanz der Sitz einer dieser Organisationen.

Jeder Auslandsagent der Gestapo führt eine Nummer, der, je nach dem Lande in dem er arbeitet, eine Farbebezeichnung folgt. So heisst zum Beispiel: „219 Grün“ — ein bestimmter in England arbeitender Agent. Kuriers hingegen werden mit einem Buchstaben und einer Zahl versehen;

dann folgen Buchstaben, welche die Beförderungswegs kennzeichnen. So z. B. heisst „A. 24 fl.“ — ein bestimmter Kurier, der das Flugzeug zu seiner Reise benützt hat.

Auslandsagenten mit Ausnahme der Leiter, sollen einander nicht kennen. Der einzelne Agent kennt gewöhnlich nur einen Verbindungsmann, von dem er seine Instruktionen erhält und dem er seine Berichte einbringt. In seltenen Fällen, bei besonders vertrauenswürdigen Agenten, besteht eine direkte Verbindung zur Inspektion. Die Inspektionen selbst sind nicht dem Berliner Stab direkt unterstellt, haben nur mit den Oberinspektionen und mit den Kurieren Fühlung. Nur der Leiter der Oberinspektion ist in Kontakt mit dem Berliner Stab, und zwar gewöhnlich nur mit dem Beamten, der das Ressort dieser besonderen Oberinspektion hat.

Der Auslandsstab befindet sich nicht im Gestapo-Haus, sondern hat, als Exportfirma getarnt, seinen Sitz in einer Seitenstrasse der Friedrichstrasse, in der Nähe der Spree.

Die Auszahlung der Gehalts, Korruptions- und Spesenelder an die Auslandsagenten erfolgt im Auslande selbst. Nur höchstens wird das Geld durch Kuriers gesandt. Die Auszahlung, welche jeweils in der Währung des betreffenden Landes erfolgt, wird in einigen Fällen durch die Botschaft und Konsulate, meistens durch die Auslandsvertretungen deutscher Firmen, oft durch Reisebüros übermittelt.

Die zur Auszahlung in einem Lande bestimmte Summe wird einer Bank von Zeit zu Zeit überwiesen; in Paris zum Beispiel ist es die Vertretung der deutschen Bank, die Privatbank Eliath, der diese Rolle zufällt.

Geoffrey Fraser.

Drei Jahre undeutsches Syttem in Deutschland

II

Die Kulturpolitik des Dritten Reiches lässt sich sehr leicht und kurz charakterisieren: sie ist ein Feind der wirklichen Kultur des Volkes der Dichter und Denker.

„Wir sind für das positive Christentum“, flötete der Nationalsozialismus und der Spieler glaubte es — trotz aller Warnungen der Fuldaer Bischofskonferenzen. Denn er nahm sich nie die Mühe, diesen echt nazistischen Satz zu Ende zu lesen. „Wir sind für das positive Christentum, soweit dasselbe der arisch-germanischen Geistesauffassung nicht entgegensteht und der Staatsverfassung nicht widerstrebt.“ So lautet der Satz. Allein die Ansicht oder Vermutung, dass das Christentum überhaupt einer organisch gewachsenen Staatsauffassung nicht entsprechen könnte, ist

eine so grosse Ueberheblichkeit dass jeder gläubige Christenmensch, Katholik oder Protestant, es unter seiner Würde hätte empfinden müssen, der nationalsozialistischen Partei seine Stimme zu geben. Aber die Bekämpfer dieser Partei haben selbst schwere Unterlassungsünden begangen, denn sonst hätte es ihnen trotz propagandistischer Mängel möglich sein müssen, den Einbruch in ihre eigenen, staatsverhaltenden, konservativen Reihen zu verhindern. Wie konnte die konservative, deutsche nationale Partei, in der „Evangelische Bund“ hundertprozentig vertreten war, es dulden, dass ihr Führer Hugenberg einen Pakt mit Hitler schloss?

Der Nationalsozialismus ist für „positives Christentum“ nur, solange dieses in der

nationalistischen Staat-kirche Propaganda für Nazipolitik treibt. Ich übergehe hier die Versuche, aus Christus einen „ersten SA-Mann“ zu machen, der in Prenzlau in Westpreußen (jetzt „Korridor“) geboren sein soll, wie dies der Tübinger Universitätsprof. Dr. Haue bewiesen wollte. Die „deutschen Christen“, d. h. Nazichristen sind in den letzten drei Jahren entstanden und in der Versenkung — wohlverdient — verschwunden. Eine imponierende Bewegung des Pfarrers Niemöller, des f. h. U-Boot-Kommandanten, versucht vom Evangelium noch zu retten, was zu retten ist — in der B. bekannt-kirche. Es dürfte vergeblich sein, da die bekannt-treuen Protestanten bei dem Gestapo-Terror nicht in der Lage sein dürften, durch private Kirchensteuern ihre Geistlichen zu finanzieren. Der Nazi-Kampf gegen die „katholische Kirche“ ist schwächer, aber ansonsten wird mittels „katholischer“ Kirche und mittels „fundamentaler“ Devisenvergehen geführt. Die Tendentien der Parteigerichte die sich „Volkswarheit“ nennen, sind bestrebt, neben Verfolgung charakterfester katholischer Geistlicher, das Vermögen der Orden zu ruinieren.

Der Kampf des Nationalsozialismus gegen die katholische Kirche, die viel mehr als die protestantische, nicht nur getroffen, die ausgerottet werden soll, endet für jeden Einsichtigen selbstverständlich damit, dass eine Einigung zwischen gläubigen Katholiken und Protestanten sich heute schon anbahnt, so dass auf die Länge der Zeit der Nationalsozialismus, der auszog, die „Römbildung“ mit Stumpf und Stiel auszurotten, wie es einst in seiner Jugendzeit Schöner und Wolf waren, unfreiwillig zum grossen Einiger wird, durch Rückkehr zur unum sanctum ecclesiam!

Zu den heutigen Betrachtungen gehört auch das Kapitel der Literatur, der Kunst und der Wissenschaft.

Mit der Verbrennung von Büchern im April 1933 fing es an. Gewiss, es gab nach dem verlorenen Weltkrieg auch Schriftsteller, die die Vergangenheit schmähten. Aber dieses Auszu-rottende war ja nur der Vorwand für einen ganz gewöhnlichen Materialismus, der scheinbar so entseuflich verdammenswert durch das Nazium an gesehen, durch ihn zu einer nie geahnten Blüte gebracht wurde. Die „rauen Kämpfer“ konnten, durften es nicht zulassen, dass Werke von deutschen Geisteskräften mehr gelesen werden als Werke von „Partei-genossen“. Heinrich Heines „Buch der Lieder“, dieses „minderwertigen Rassegeschweines“, dem die Kaiserin Elisabeth von Oesterreich im Achilleion auf Korfu sogar ein Denkmal setzte, war durch das Loreley Lied „Ich weiss nicht, was soll es bedeuten...“ in aller Mund. Jetzt gilt der Verfasser der „Loreley“ als — unbekannter Dichter. Das bei protestantischen Begräbnissen oft gespielte, tiefgreifende Grablied „Es ist bestimmt in Gottes Rat“ darf nicht mehr gespielt werden, da der Komponist Mendelssohn-Bartholdy in der Wahl seiner Eltern die f. h. Vorsicht ausseracht liess. Als Ersatz für diese Qualität an Kunst wurde ein alter, preussischer Minnarmarsch mit dem nationalsozialistischen Text als Hymne bestellt und in miserablen Deutsch geschriebene Bücher halbbildeter, baserverzerrter Autoren als Kampf und Mythosbildern dem deutschen Volke in unvorstellbaren Quantitäten oktroiert.

Theater- und Filmkunst haben ihren guten Namen verloren. In der angeblich literarischen Systemzeit, im In- und Ausland wegen ihrer unerreichbaren Höhe begehrt und beliebt, wird heute das deutsche Theater und der deutsche Film von der Kulturwelt mit wenigen Ausnahmen abgelehnt. Stücke und Darsteller sind verproviantisiert und nicht einmal dem geistigen Niveau von „Kraft durch Freude“, einer ins Theater kommandierten „Masse Mensch“ entsprechend. Es genügt festzustellen, dass der grösste Regisseur, Professor Max Reinhardt nur in Oesterreich und U. S. A. wirken kann, dass der beste Mozart-Interpret Prof. Dr. Bruno Walter, seine Heimat wieder in Wien gefunden hat, gleichwie der grosse Mime Albert Bassermann! Sie alle wurden über

die Grenzen gejagt, die Komponisten und Dirigenten Richard Strauss, Furtwängler und Knappertsbusch, künstlerisch mehr oder weniger lahmgelgt. Ein Arturo Toscanini steht Wien und Salzburg jederzeit zur Verfügung, nicht aber Berlin. Auch die besten Ärzte, Chemiker und Juristen wurden aus ihrer Heimat verdrängt oder von ihrer Wirkungsstätte, der Universität, gejagt.

Auf Wissenschaft als solche wird gepfiffen. Wissenschaft, die nicht von breiten Massen verstanden wird, ist nicht „volkverbunden“. Da die Führerschaft grösstenteils aus Halb- und Viertelgebildeten besteht, ist es Partei-ziele, die Intelligenz und Vollbildung, genannt „Intellektualismus“ auszu-rotten.

Nur in chaotischen Disziplinen hat die neue „Weltanschauung“ der nächsten 30 000 Jahre. Ungeheures geleistet: in neuen Giftgasen zur Vernichtung aller europäischen Völker im nächsten frisch-fröhlichen Krieg. Denn „Recht ist, was dem deutschen Volke nützt.“ Das ist die Nazi „Kultur“ in Reinkultur.

Bajjvaricus.

Wir brauchen zielbewusste, uner-schrockene Revolutionäre.

Unsere Überlegungen führen uns zu dem Schluss: Der Faschismus dringt auf einigen Gebieten noch vor, auf anderen Gebieten befindet er sich im Rückzug. Die neue ökonomische Krise erschüttert seine Massenbasis, führt zur Massenunzufriedenheit, die die objektive Möglichkeit zur erhöhten illegalen Tätigkeit bieten müsste. Die Massenaktionen, die spontanen Krawalle in grosser Zahl, von weithin tragender Bedeutung bleiben aber aus, weil der Faschismus durch seine Terror-maschinerie dies vorläufig noch verhindert. Wollte eine illegale Organisation heute eine Massen-aktion vorbereiten und durchführen, dann würde diese Aktion allein stehen, ihre Besten würden vernichtet, ohne eine dem Regime gefährliche Welle der Aktionen hervorgerufen zu haben. Da uns das Leben und die Freiheit eines jeden Genossen ein ausserordentliches wertvolles Gut ist, dass wir unter keinen Umständen leichtfertig aufs Spiel setzen dürfen, so sagen wir: Heute ist der Zeitpunkt zu breiten Massenaktionen nicht da! Man kann unter Wahrung aller Sicherungen in einzelnen Teilen eines Betriebes eine passive Resistenz durchführen, einen Ort gelegentlich mit Flugblättern belegen, auch unter günstigen Umständen durch die Nazibonzen einen Streik erzwingen. Was darüber hinaus geht, wird unweigerlich die illegale Organisation, die aufreibende Arbeit vieler Monate, vernichtend, wertvolle Kräfte der Freiheit und unserem Kampfe berauben.

Was kann man heute mit Erfolg tun? Eine schlagkräftige, höchst qualifizierte Funktionsorganisation schaffen! Was wir an Massenwirkung, an Massenorganisation entbehren müssen, das ist durch Qualität, durch Höchstleistungen zu ersetzen. Es gilt auf lange Sicht zu arbeiten. Kaderorganisationen zu schaffen, die nicht in jeder Welle der Unzufriedenheit schon das Sturzgeleit des Faschismus künden können, um dann mit der Unterstützung durch den Faschismus mit vernichtet zu werden. Die wichtigste Arbeit einer gutarbeitenden illegalen Organisation ist die vorsichtige Auswahl, die Auffindung der leistungsfähigsten Genossen. Jeder muss immer wieder im Kampfe erprobt, von seinen Leistungen den nötigen Beweis liefern. Die Methoden der illegalen Arbeit müssen fortgesetzt verbessert werden, was der Gegner an Kräften und finanziellen Mitteln uns voraus hat, das müssen wir durch grössere Hingabe, grössere Vorsicht, erhöhte Geschicklichkeit und List ihm abtrotzen, ihn zu übertrumpfen suchen. Jeden Funktionär zu einem wirklichen Revolutionär zu machen, ihn durch praktische Erprobung, durch theoretische Schulung auf die grossen und schwierigen Aufgaben vorzubereiten, vor die uns die Gegenwart und die

Zukunft stellt. Es darf nicht mehr vorkommen, dass man bei der illegalen Arbeit von der Hand in den Mund lebt, dass man Aktionen unternimmt, wo die Opfer grösser sein werden als der zu erwartende Erfolg. Wir wissen: Opfer wird es immer kosten, ohne sie ist die Revolution nicht möglich, doch die Opfer müssen sinnvoll sein. Jeder Freund hinter Kerkern muss sich sagen können: Meine Qualen und Leiden fördern die Bewegung, mein Opfer ist ein Stein im Aufbauwerk des Sozialismus!

Aus „RS-Briefe.“

Die Juden in Deutschland

Nationalsozialistische Behauptung und offizielle Zahlen.

Die nationalsozialistische Propaganda im Ausland gibt für die antijüdische Politik der Partei drei Hauptgründe an: Die Propaganda behauptet, fast alle Kommunisten oder wenigstens die kommunistischen Führer seien Juden gewesen; nach dem Weltkrieg hätten Tausende von Ostjuden mit niedrigem moralischen und kulturellem Niveau Deutschland überschwemmt und den Reichtum des Landes an sich gerafft; die Juden in Deutschland monopolisierten die juristischen und medizinischen Berufe, bürgerlichen sich im Beamtentum und auf den Universitäten ein und liessen den nichtjüdischen Deutschen im kulturellen Leben — auf der Bühne, in der Literatur und in der Musik — keinen Platz. In einem Interview wies ein Hitler der englischen und amerikanischen Presse vor einigen Wochen gegeben hatte, beklagte er sich, dass die deutschen Offiziere, die aus dem Kriege kamen, alle Berufe und alle Stellen im kulturellen Leben des Landes von Juden besetzt fanden.

„Wirtschaft und Statistik“, das offizielle statistische Organ der Reichsregierung, hat nun eine spezielle Abhandlung über die Juden in Deutschland nach den Ergebnissen der Zählungen von 1910, 1925 und 1933 veröffentlicht. Diese Abhandlung rückt die erwähnten Behauptungen in das rechte Licht.

Es stellt sich heraus, dass zwischen 1910 und 1925 anstatt von Hunderttausenden osteuropäischer Juden die Gesamtzahl der jüdischen Einwanderer in Deutschland 31 000 nicht überstieg hat. Dabei handelt es sich nicht nur um die sogenannten Ostjuden, sondern auch um jüdische Einwanderer aus Westeuropa. Zwischen 1925 und 1933 haben 9000 davon das Land wieder verlassen. Es verblieben also etwa 22 000 ausländische jüdische Einwanderer im Laufe von 23 Jahren auf eine Bevölkerung von 67 Millionen. Die „Judenhorde“ stellt sich als ein Märchen heraus.

Was das Monopol der Juden im beruflichen Leben, in der Literatur usw. betrifft, so ist zunächst festzustellen, dass nach der Emigration der Juden in Deutschland, also vor etwa 100 Jahren, das Beamtentum und die meisten anderen Berufe den Juden verschlossen blieben. Jüdische Intellektuelle konnten nur Ärzte, Rechtsanwälte und Journalisten werden. Der Prozentsatz der Juden in diesen Berufen war also höher im Verhältnis zum Prozentsatz der jüdischen Bevölkerung in Deutschland überhaupt. Da aber die Juden keine besonderen Privilegien hatten und ihren Konkurrenz-kampf frei führen mussten, so kann darin kein Grund für irgend eine Klage sein. Die statistischen Angaben widerlegen auch die Behauptung der Nationalsozialisten, als ob die nichtjüdischen Deutschen nicht imstande waren, für sich in diesen Berufen Beschäftigung zu finden. Den höchsten Prozentsatz findet man unter

den Rechtsanwälten, bei denen der Anteil der Juden 16,25 Prozent betragen hat. Der Prozentsatz der jüdischen Ärzte beträgt 10,88 Prozent. Von den Richtern, Staatsanwälten usw. sind nicht mehr als 2,76 Prozent Juden. Auf den Universitäten betrug die Zahl der Juden 2,64 Prozent, in den Volksschulen nicht mehr als 0,53 Prozent, ferner 3 Prozent bei den Schauspielern und Tänzern, 2,04 Prozent bei den Musikern und Sängern, 2,5 Prozent bei den Buchhändlern, 2,44 Prozent bei den Malern und Bildhauern und 5,05 Prozent bei den Schriftstellern und Verlegern. Man kann also hier sicher nicht von einem Monopol sprechen. Die Statistik macht bezeichnenderweise keinerlei Angaben über die Anteilnahme von Juden in den sozialistischen Parteien.

Die Behauptungen der Nationalsozialisten sind auch hier vollständig aus der Luft gegriffen.

E. M.

Die Wahlen im Dritten Reich

Ein Uebermass an Sieg.

Die Nachmittagszeitung „La Razon“ von Buenos Aires, die sich in vielen Fällen recht hüterfräudlich gebärdet und daraus auch schon reichlich Nutzen gezogen hat, brachte gestern unter dem Titel „Ein Uebermass an Sieg“ eine Würdigung der deutschen Wahlen, die geeignet ist, die „Sieger“ nachdenklich zu stimmen. Das Blatt schreibt:

„Von 45 Millionen Wählern haben 44 Millionen sich gestern für die auswärtige Politik der „Führer“ erklärt. Die Stimmenzählung berührt dort fast astronomische Sphären. Was im Reich Hitlers mit den Wahlziffern geschieht ist nur mit der Börse zu vergleichen. Der Vergleich ist viel zutreffender als es auf den ersten Ansehen aussieht, wenn man in einem Hotel oder Restaurant derartige Ziffern auf eine Rechnung schreiben würde, was geschähe? Die Mark würde wertlos. Die Wahlsiege der Nazis, die derartige astronomische Ziffern ergeben, zwingen zu dem Gedanken, dass die Stimmen der deutschen Wähler als Ausdruck des Volkswillens ebenfalls wertlos sind. Die Einstimmigkeit oder beinahe Einstimmigkeit bei der Wahl ist unzweifelhaftes Symptom dafür, dass es keine öffentliche Meinung mehr gibt. Wo Freiheit herrscht, gibt es Debatten, gibt es Kontroversen, gibt es Diskussionen; wo es diese nicht gibt, ist die Freiheit tot. Ganz Deutschland denkt wie ich, sagt heute Hitler der Welt, und die Welt, die in dieser Beziehung viele Erfahrungen hat, antwortet: „Wenn 44 Millionen denken, wie ein einziger denkt, dann denken sie überhaupt nicht.“

In Argentinien, um nicht weiter zu schweifen, gab es in relativ fern liegenden Zeiten ähnliche Wahlen, wie das gestrige Plebiszit in Deutschland. Was war die Folge? Jeder Bürger machte seine Rechnung und erklärte: „Ich allein kenne in meinem Distrikt mehr Personen, die nicht mit der Ansicht der „Sieger“ einverstanden sind, als gegnerische Stimmen abgegeben wurden.“ Und in nicht allzu langer Zeit, kam die blutige Erschütterung und hunderttausend Stimmen bejaubten in den Strassen den Sieg der Revolution, obwohl die Wahlen nur wenige Wochen vorher nur 300 oder 500 Stimmen enthielten, die sich gegen die an der Macht befindliche Partei ausgesprochen hatten. Die Plebiszite Napoleons II. während des 18-jährigen Bestehens des zweiten Kaiserreichs, erbrachten proportional und in ihren Auswirkungen nicht ein Drittel dessen, was die gestrigen Wahlen in Deutschland ergaben, aber am 4. September 1870 gab es weder in noch ausserhalb von Paris eine Hand, die ein Gewehr zur Verteidigung des gestürzten Thrones angefasst hätte. Und gegen 1 500 000 „Nein“ waren 7 000 000 „Ja“ bei den kurz vorhergehenden Nationalwahlen abgegeben worden. Allerdings es war Sedan dazwischen gewesen. Fürchtet Hitler kein Sedan? Das ist unklar. Die Wahlstimmen war noch nie wirksam genug, um es zu verhindern.“

DIE ACTION

IST DAS ORGAN FUER
FREIHEIT UND RECHT

Abonniert und unterstützt des-

halb die „Aktion“

ACHTUNG! ACHTUNG!

Sein Kampf

Von Irene Harand.

ANTWORT AN HITLER

In diesen 350 Seiten starken Buch zeichnet die Verfasserin das wahre Gesicht des Nationalsozialismus.

Wir veröffentlichen im nachstehenden das Inhaltsverzeichnis des Werkes, damit unsere Leser über den Stoff des Buches orientiert werden.

| Inhaltsverzeichnis: | Seite |
|--|---------|
| Vorwort | 5-7 |
| 1. Die Lüge, die Hauptwaffe des Hakenkreuzes | 9-10 |
| 2. Der rasende Nationalismus | 11-30 |
| 3. Der Rassenwahn | 30-48 |
| 4. Die „rassischen“ Eigenschaften der Juden | 49-85 |
| 5. Die Lüge vom jüdischen Wucher | 86-99 |
| 6. Die Lügen über den Talmud | 100-114 |
| 7. Die Ritualmordlüge | 115-128 |
| 8. Jüdischer Idealismus und Opfermord | 129-193 |
| 9. Die „Protokolle der Weisen von Zion“ | 194-213 |
| 10. „Juden sehen dich an“ | 214-274 |
| 11. Die Bilanz des Hakenkreuzes | 275-331 |
| 12. Schlussbetrachtung | 332-348 |

Übersetzt in fast allen Kultursprachen
Preis 20\$000.

Zu beziehen durch den Vertreter

Fr. Kniestedt

Caixa Postal 501 — PORTO ALEGRE

Leser, bevorzugt die in unserer Zeitung annonzierenden Firmen.

Erinnerungen

von Fr. Kniestedt.

(49. Fortsetzung.)

Ich versprach, das Leben in der Musterstrafanstalt Moabit etwas eingehender zu beschreiben. Die ganze Anstalt bestand aus 6 Pavillons, davon war jeder eine Strafanstalt für sich, nicht nur nach jugendliche, weibliche und solche mit langen Strafen Gesonderte, sondern es wurde jede nach einem anderen System verwaltet. Man wollte dadurch feststellen, auf welcher Art in ganz Preussen die Verbrecher behandelt werden müssen, um sie wieder zu brauchbare Menschen zu machen.

In der Abteilung welcher ich zugeordnet war, befand sich wohl der interessanteste Teil. Fast alle Rassen, Nationen und Gesellschaftsklassen waren vertreten. Diener der Börse, Kirche und Schule, ausgestoßene Militärs, Vertreter des Adels, Gelehrte, Journalisten, Professoren, grosse und kleine Staats-, Städtische- und Privatbeamte, Leute vom Handel, vom Handwerk und ganz gewöhnliche Proleten. Die niedrigsten Strafen waren drei Monate, die Höchsten zehn Jahre.

Hier herrschte ein gewisser Einheitsstaat. Alle dieselbe Kleidung alle dasselbe Essen, alle dieselbe Wohnung, alle mussten arbeiten, alle mussten dieselbe Behandlung über sich ergehen lassen, Ausnahmen wurden nur an politische Gefangene gewährt. Ich war zu dieser Zeit der einzige, und hatte auf Vergünstigungen verzichtet, mit Ausnahme einer Zeitung, und so bekam ich alle Tage mein „Berliner Tageblatt“. Der Tagesbesuchergang folgte in losen Gruppen, der Besuch der Kirche war den Gefangenen freigestellt. Wenn zum Beispiel in Tegel der Gefangene mit seinem Besuch nur durch ein engmaschiges Gitter sprechen kann, so konnten hier die in Frage kommenden Personen im Beisein eines Beamten 20 Minuten ungehindert frei verkehren.

Die Hausbibliothek dieser Anstalt war wohl die beste aller Anstaltsbibliotheken. Man konnte wohl fast alles was Geschichte, Politik, Wissenschaft, Literatur und Kunst vereinigen in ihr finden. In dieser Bibliothek

Urso Branco

Rua Dr. Barros Cassal 51

Reparaturwerkstatt für sämtliche Herrenhüte.

Peter Sirengo

BÜCHER

Alle in Deutschland verbotenen Bücher Zeitschriften usw. werden besorgt und gegen Voreinsendung des Betrages zugesandt.

Verlag der „Aktion“ - P. Alegre

Caixa postal 501

ARGENTINISCHES TAGEBLATT

Agent für Süd-Brasilien:

FR. KNIESTEDT, PORTO ALEGRE

Caixa postal 501

EINZELVERKAUF

in Porto Alegre

des Argentinischen Wochenblatt

sowie

Argentinisches Tageblatt

(Sonntagsnummer)

AGENCIA „BRAZIL“, Rua Voluntaria da Patria 1201.

ZEITUNGSSTAND Galeria Chaves (unten).

arbeiteten ständig drei Gefangene. Zu meiner Zeit stand sie unter der Leitung des würtembergischen königlichen Bibliothekar, Hubermaier, welcher wegen rückfälliger Vergehen 6 Jahre abstrafen musste. Ihm standen ein Fliegeraspirant, der sehr interessante Vorträge über die Fliegerei halten konnte, und ein Kaufmann Wolff, auf den ich noch zu sprechen komme.

Das Interessanteste aber waren für mich die sogenannten Hoch- oder Verbindungskurse, welche in jeder Woche Dienstags und Freitags von 2 bis 4 Uhr nachmittags stattfanden. Es war das keine Schule im eigentlichen Sinne. Die Tagungen der vereinten Kurse, welche in der Kirche stattfanden, bestanden aus zwei Klassen mit etwa 300 Sträflingen. Bei besonderen Anlässen wurden alle Klassen vereint, dann waren in der Kirche über 500 Gefangene. Der Leiter war zu meiner Zeit ein Oberlehrer des Lehrerseminars, ein Herr Weimer, ein Pädagoge seltener Art. Am Schluss einer jeden Tagung ersuchte er die Gefangenen, für die nächsten Stunden ein Thema zur Diskussion vorzuschlagen. Der, der ein Thema vorschlug, musste in der nächsten Zusammenkunft einen kurzen Vortrag über sein Thema halten. Ich brauche wohl nicht zu betonen, dass ich den ausgiebigsten Gebrauch davon machte. Alle Themen mussten herhalten, und man kann sich vorstellen, dass dieselben ausgiebigst von einer solchen Schulgemeinde behandelt wurden.

Es ist selbstverständlich, dass ich nicht den Verlauf aller Vorträge hier schildern kann, aber einige will ich herausgreifen. Zuerst noch etwas anderes. Vom Lehrer wurden alle Gefangene mit Hirt tituliert. Die Kirche war ein grosser rechteckiger Saal, vorn ein Aushau, ähnlich einer Bühne. Die Gefangenen saßen jeder in einem Kasten, so dass der eine den anderen nicht sehen konnte. Die Öffnungen dieser Kästen oder Zellen waren alle im Halbkreis nach der Bühne gerichtet. Es gab 20 Reihen mit je 30 solcher Sitzgelegenheiten. Auf der Bühne befand sich eine Orgel sowie ein Tisch und eine Anzahl Stühle. Hier nahmen der Direktor, die Inspektoren, Gäste und Lehrer Platz. Der Vortragende sprang von der Bühne aus, die Diskussionsredner von ihren Plätzen. Alle Kästen sind verriegelt, in den

Casa Saucha

VON

ISRAEL STAROSTA

Grosses Möbellager, von den einfachsten bis zu den feinsten.

Vollständiges Sortiment in Teppichen, Läufer, Linoleums, Wachstuch, Eisenbetten sowie Oefen in den verschiedensten Typen.

Grosse Auswahl in Kristallwaren und Kücheneinrichtungen.

Matriz:

Aven. Osvaldo Aranha 506, 512, 520

Automatisches Telefon 5033

Filial:

Rua Dr. Flores 225 - Telefon 7721

PORTO ALEGRE - Rio Grande do Sul

Abonnement

Wir machen unseren Lesern von Porto Alegre die freundliche Mitteilung, dass einige Freunde der „Aktion“ in den nächsten Wochen das Einkassieren des Jahresabonnements vornehmen werden. Da auch diese Arbeit im Ehrenamt, also ohne Bezahlung, vorgenommen wird, ersuchen wir den Einassierern die Arbeit möglichst leicht zu machen. Die Einkassierer sind auch berechtigt, Extrabeträge im Empfang zu nehmen.

Die Herausgeber.

Gängen sitzen ein halbes Dutzend Aufseher.

Ich verwies bereits auf die Vorträge des Fliegers Berg, welcher bereits damals die Überfliegung der Nord- und Südpole, wie überhaupt der Entfernungen zwischen den Erdteilen voraussetzte. Alles was er gesagt hat, ist eingetroffen, nur in einem hat er sich geirrt: nach seiner Auffassung, würde die Fliegerei niemals in einem Krieg eingreifen können, sie würde zum Nutzen und nicht zur Vernichtung der Menschheit da sein. Der Mann hatte ein aus Papp, Holz und Papier verfertigtes 2½ Meter langes Flugzeug hergestellt, welches er uns als sein Idealtyp vorführte. Er war ein Schwärmer und verstand, die Zuhörer mitzureissen.

Ein alter Gelehrter, Forscher auf historischem Gebiet, auch er war entgeistert und befand sich als echter Arier unter uns. Einmal stellte er das Thema auf: „Was ist Glück?“. Vom halbrechtigen, wissenschaftlichen Standpunkt versuchte er, das Thema zu lösen, was ihm vorbeigelang. Die Diskussionsredner behandelten das Thema vom rein geistlichen Standpunkt, etwa so, ein Häuschen am See oder Wald, gutes Auskommen, mit Weib und Kind in Ruhe leben, das ist Glück. Ich warf alle diese Hypothesen über den Haufen, und erklärte: ein Glück gibt es nicht und kann es nicht geben. Alles das, was als Glück gepriesen wird, ist nichts weiter als Zufriedenheit. Auch mit religiöser Schwärmerie kann man kein Glück fabrizieren. Das Glück ist ein Fata Morgana, ein Etwas, dem alle nachrennen und wenn sie glauben es zu haben, ist es ihren Händen entwichen. Ich, als Arier, könnte niemals, solange ich an irgend einem Ende der Erde einen Unglücklichen wüsste, glücklich sein. Nach meinen Ausführungen bemerkte der Lehrer, dass das die Wahrheit sei, und ich der erste Altruist unserer Gemeinschaft wäre.

Ganz Deutschland rüstete zum Gedenktage der Schlicht bei Leipzig. Auch in unserem Gefangenstaat war das der Fall. Der Tag meiner Entlassung, der 19. November rückte näher, da fand vor überfüllten Zuhörerraum - alle Autoritäten und ein grosser Teil Gäste waren zugegen - ein Vortrag über „1813-1913 oder das befreite Deutschland“, statt. Der Vor-

Dr. WEISFELD

ADVOKAT

Avenida Octavio Rocha 40

2. Stock

Telephon Nr. 6765

Sprechst. 9-11,30 und 15-17 Uhr

Rio de Janeiro

In obiger Hauptstadt ist die „Aktion“ bei folgender Verkaufsstelle zu haben: Rafal Vanny, Avenida Rio Branco 161.

FR. KNIESTEDT.

Sacy

Ist eine sehr leichte Flüssigkeit, die pulverisiert, sich sehr lange in der Luft hält. Durch seine zerstörende Wirkung zwingt es die Insekten, sich zu bewegen und somit in näheren Kontakt mit der verstäubten Flüssigkeit zu kommen, was ihren sicheren Tod herbeiführt.

An alle Interessenten

Für den Bezirk Porto Alegre sind die Herren Ernesto Faiermann und Elmar Schmidt berechtigt, das Einkassieren von Geldern, sowie die Annahme von Abonnenten und Inserate vorzunehmen.

Der Verlag.

tragend war der bereits erwähnte Kaufmann Wolff. Als Buchhalter in einer Fabrik, Vater von 2 Kinder ist er mit dem Gehalt nicht ausgekommen. Die Folge war eine Unterschlagung, und das Resultat sechs Monate Gefängnis. Nach seiner Entlassung keine Arbeit, rutscht er wieder aus, bekommt diesmal ein Jahr und sechs Monat. Auch diese Zeit geht vorüber, die Familie ist im Elend, jetzt sind es Frau und 3 Kinder. Arbeit, ausgeschlossen, ihm den Ausgestossenen, stellt keiner ein. Er, Frau und Kinder aber wollen essen, er greift zu anderen Mitteln, erhält vier Jahre Gefängnis. Und dieser Mann spricht in einer Strafanstalt von Freiheit. Nach seiner auswendig gelernten Rede lebhafter Beifall. Da melde ich mich. In äusserst heftigen Worten protestiere ich gegen die Beleidigung, die man dem Worte „Freiheit“ angetan hat, und mit beissenden Worten zerreisse ich die Reden des Vortragenden, zeige den Sträflingen was Freiheit ist und habe nun natürlich alle auf meine Seite. Der Inspektor will mich abführen lassen, der Lehrer zeigt seine Autorität, er spricht noch ein paar Worte des Verständnisses, die Komödie war zu Ende. Eine Woche darauf nahm ich Abschied von meinen Unglücksgeossen.

Ich kann nicht umhin, auch an dieser Stelle den Herrn Lehrer Weimer, der als Mensch so manches Unrecht der Gesellschaft durch sein taktvolles, humanes Verhalten versucht hat, gut zu machen, zu danken. Ich bin überzeugt, dass er sowie sein System heute im neuen Mittelalter nicht mehr bestehen.

Als ich am 19. November nachmittags drei Uhr die Anstalt verliess, wurde ich am Ausgangstor von meiner Frau und einem Dutzend Kameraden in Empfang genommen. Auf der anderen Seite hatten vier blasser-männische Gestalten - Achtgroschenjüngens, wie der Berliner sie nannte - im Auftrage des Herrn Kunze von der 7. Abteilung der politischen Polizei, Aufstellung genommen. Als ich von Frau und Kameraden begrüsst wurde, wurden wir fotografiert. Ich brauche wohl nicht extra zu betonen, dass sich die vier an unsere Fersen hefteten.

(Fortsetzung folgt.)

Lord Ponsonby hat allen vorausgesagt

(Daily Herald, England, 21. Januar 1936)

Die obige im offiziellen Organ der Arbeiterpartei ausgedrückte Meinung ist als Verbeugung vor unserem Präsidenten aufzufassen; der erst vor einigen Monaten seine Stellung als Führer der Arbeiterpartei im Oberhaus niederlegte, weil er die Taktik der Arbeiterpartei, welche die nationale Regierung bei der Erzwungung wirtschaftlicher Sanktionen unterstützte, nicht gutheissen konnte. Vorigen Sommer hat Lord Ponsonby vorausgesagt, was geschehen würde. «Die englische Regierung wird sich stellen, als ob sie den Völkerbund unbedingt unterstützen wollte. Dann werden die drei imperialistischen Mächte, England, Frankreich, Italien, miteinander verhandeln. Der Völkerbund wird von diesen Staaten dazu benützt werden, die Dinge vorteilhaft untereinander abzumachen.» Das Organ der Arbeiterpartei knüpft daran die Bemerkung: «Wie viele Leute hätten Lord Ponsonby wohl im vorigen Sommer geglaubt!»

In der Internationale der Kriegsdienstgegner haben wir aber doch geglaubt, dass unser Obmann recht hatte, und wir suchten ihn, weil er die Führerschaft niederlegte. Unterstehend geben wir die Gründe, weshalb er die Unterstützung der Politik der Arbeiterpartei verweigerte, in seinen eigenen Worten wieder:

1. Da der Völkerbund nicht alle Länder umfasst (drei grosse Völker stehen ausserhalb), da die Anwendung von Sanktionen daher nicht allgemein und keine Sanktionen sofort durchgeführt werden können, sah ich voraus, dass sie fruchtlos sein und nur die Situation verschlimmern würden.

2. Die Grenze zwischen wirtschaftlichen und militärischen Sanktionen kann nicht gezogen werden. Eine Blockade würde sich wahrscheinlich als nötig erweisen.

3. Wenn irgendwelche Gewalt angewendet würde, bekäme Grossbritannien, das als Hauptfeind Italiens bezeichnet werden würde (und tatsächlich schon bezeichnet worden ist), die Hauptlast zu tragen.

4. Das italienische Volk und die italienischen Kinder werden unter den Sanktionen zu leiden haben. Diejenigen, die für Italien Politik verantwortlich sind, werden sie nicht zu spüren bekommen.

5. Die Erzwungung von Sanktionen wird den Umfang des Kriegsgeschäftes erweitern statt es zu beschränken.

6. Der italienische Imperialismus unterscheidet sich nicht vom Vorkriegs-imperialismus anderer Völker. Da die vom Völkerbund vorgesehene Methode nicht wirksam ausgeführt werden kann (besonders zum ersten Mal) wird es zu Gegenbeschuldigungen, Streitigkeiten, und möglicherweise zu Konflikten zwischen den zusammen arbeitenden Staaten kommen.

7. Die Konflikte der Welt, die Elternsucht der Völker, die Rechte und Ansprüche der Regierungen können nicht durch Gewalt geregelt werden.

8. Der italo abessinische Konflikt wird weder von Mussolini noch vom Völkerbund durch Anwendung von Gewalt geschlichtet werden.

9. Der Krieg sollte bekämpft werden, jede Gelegenheit der Vermittlung sollte ausgenützt werden und eine Erklärung wäre erwünscht, dass unter dem Völkerbund eine Weltkonferenz einberufen werde, zwecks spezieller Behandlung des afrikanischen Problems, wirtschaftlicher Forderungen, Beschwerden von Nationen, Revision der ungerechten Friedensverträge, Eröffnung des Welt Handels und Ausdehnung von Mandaten im Völkerbund.

10. Die Kriegsgüter, nicht die Waffen, die im Krieg verwendet werden, sollten die sofortige Beachtung der Völkervertreter in Genf finden.

Abonniert

lest

und gebt sie weiter

DIE AKTION

Der Spion

Man hat ihn gefangen ins Lager geführt.
Man hatte sogleich dort die Trommel geführt.
Gericht tritt zusammen. «Zu Pater und Biell»
So lautet das Urteil — «Gott steh ihm bei!»
Er bittet um Aufschub bis nächsten Tag.
Der Hauptmann vom Aufschub nichts wissen mag.

Das Grab ist bereit, gebunden die Hand.
«Bedeckt seine Augen!» — Nun geht es zu End.
«Gebt Feuer!» so tönt's jetzt. Man trifft ihn nicht gut.
Er fällt in die Grube und farb' sie mit Blut.
Bedeckt wird mit Erde der zuckende Mund —
Und elend erstickend, so geht er zugrund.

Lebendig begraben! Den «Feind» schert das nicht.
Er wird schon noch erben!... Es kommt nicht ans Licht.
Im Kriege, was gilt da der menschliche Schmerz?
Da spricht Hass und Rache, doch niemals das Herz.
Wer Meistler im Töten, dem ist der Sieg,
Drum auf, all ihr Bessern, und: Krieg dem Krieg!

Alfons Kauer, Wien.

Ebenso heftig bekämpfte die Taktik der britischen Arbeiterpartei betraf die Errichtung eines internationalen Luft-Polizei Schutzes, weil sie

1. vollständig unpraktisch,
2. sehr unerwünscht ist.

Bis nicht irgendeine Nation, eine Regierung, eine einflussreiche Partei sich vollständig gegen die ganze Kriegs-idee als Methode der Regelung menschlicher Angelegenheiten wendet, kann kein Anfang gemacht werden in der Gründung des Weltfriedens.

Ponsonby.

Mr. George Lansbury hat auch aus ähnlichen Gründen die Führerschaft der Arbeiterpartei im Unterhaus niedergelegt.

(Aus «Der Kriegsdienstgegner».)

Aus meiner Schreibmappe

In der vorigen Nummer unserer «Aktion» brachte ich ein Dokument, welches bereits veröffentlicht worden war. Heute eine andere Probe, ein Dokument, welches die Ursache war, dass der Ortsgruppenleiter G. H. Ehrlich, vom öffentlichen zum geheimen Gestapopotential avancierte. Dieses Dokument ist ebenso wie das erste genau nach Original, also mit allen in ihm enthaltenen Fehlern.

FR. KNIESTEDT.

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei

Ortsgruppe Porto Alegre — Brasilien

Sämtliche Zuschriften sind zu richten an:

G. H. Ehrlich

Rua Comendador Azevedo 157

O. G. L.

12 Oktober 1932.

Reichpropaganda-Leitung

Unterabteilung: N. D.

München.

Gechteter Herr Pg.

Langansässige Reichsdeutsche gibt es hier in Porto Alegre bzw. im Staate Rio Grande do Sul nicht, der grösste Teil derselben ist erst nach dem Kriege hier eingewandert. Nur vereinzelte Reichsdeutsche, die bereits vor dem Kriege nach hier kamen, nehmen im Deutschland eine führende Rolle ein. Dagegen gibt es hier sehr viele Deutschbrasilianer, die im Wirtschaftsleben wie in der Politik eine führende Rolle einnehmen.

Pastor K. E. Gottschald. — Dieser ist bereits seit dem Jahre 1913 etwa hier im Staate als evangelischer Geistlicher tätig. Zuerst war er auf der Kolonie, seit sehr langer Zeit hier an der Hauptkirche als Geistlicher tätig. Betätigt sich viel auf dem Gebiete der Fürsorge und hat vieles Gutes geschaffen. Politisch ist er deutschnational lehnt aber uns hier in der Stadt ab, bekannt sich nur zu schwarz-weiß-rot. Differenzen sind bisher mit uns nicht entstanden.

Generalkonsul Dr. Gottfried Wahlbeck. — Dieser weilte seit Ende Mai in Deutschland auf Urlaub. Stammt aus Süddeutschland und gehört der Zentrumspartei an. Ist ein Gegner von uns und steht in enger Ver-

bindung mit den hiesigen Katholiken, insbesondere ist er befreundet mit Dr. Franz Metzler. Er ist Schuld daran, dass uns bisher Säle in den Deutschen Vereinen zu Versammlungen verweigert wurden. Hat hier viel Grundbesitz erworben, und ist allgemein unbeliebt im Deutschland. Wie uns von vertrauenswürdigster Seite bekannt wurde, hat er nach Deutschland gegen uns Stellung genommen, sodass seine spätere Abberufung erwünscht ist.

Konsul Malet. — Pg. von Specht berichtet in der Anlage über diesen ausführlich.

Dr. Josef Steidle. — Praktischer Arzt von gewissen Ruf, Vorsitzender des Verbandes Deutscher Vereine. Entschieden Gegner von uns. Anlässlich des Kreuzerbesuchs «Karlsruhe» verweigerte er unserem Pg. Dr. Kühne, dass dieser die Abordnung hier offiziell bei den Veranstaltungen begrüßen konnte. Erst auf Wunsch des Kommandanten, konnte Dr. Kühne diese begrüßen. Gehört der Zentrumspartei an und macht uns Schwierigkeiten, wo er kann.

Max Ertel. — Prokurist bei der Firma Bromberg & Cia. Schon vor dem Kriege hier ansässig. Bezeichnet sich als deutschnational, 2. Vorsitzender des Verbandes deutscher Vereine. Wie Dr. Steidle ist er gegen uns eingestellt. Näheres aus dem Bericht über den Kreuzerbesuch.

Dr. Franz Metzler. — Herausgeber des «Deutschen Volksblattes», das von der katholischen Kirche insbesondere von den Jesuiten finanziert wird. Ein Gegner unserer Bewegung. Bringt Schmähartikel gegen unseren Führer in seiner Zeitung, sodass wir in unserer Zeitung «Fürs Dritte Reich» wiederholt gegen ihn Stellung nehmen mussten. Er ist hiesig geboren, studierte in Wien. Sein Vater ein Gegner der Deutschen, machte den Anspruch: In dem Reiche, wo ein Friedrich der Grosse regiert hat, will er nicht begraben sein.

Heil Hitler,

G. H. Ehrlich

Ortsgruppenleiter.

Das für heute. In der nächsten Nummer mehr.

Briefkasten

T. B. hier — 74000 erhalten.

J. Sch., Rio Grande. — 209000 erhalten.

J. Sk., Boa Vista do Erechim. — Das Geld, 618000, erhalten und in der Nummer 68 der «Aktion» bereits quittiert. Das mit der Zeitung ist ein Irrtum, wird erledigt.

K. R., Niteroi, Rio. — 54000 erhalten, alles erledigt. Mein Brief wird wohl inzwischen eingetroffen sein.

Dr. M. C. hier. — Nein, das stimmt nicht. Die Angestellten der Gestapo sowie alle nationalsozialistische Parteiangestellte im Ausland erhalten ihre Gehälter in Devisen, von der Hamburger Auslandsabteilung der NSDAP oder vom Reichspropagandaministerium, aber auch von der deutschen

Reichsbahn durch Handelshäuser, Schiffahrtbüros usw. ausbezahlt.

H. Sch., hier. — Sie haben leider nur zu recht. Das sind die Menschen — man nennt sie Schieber — die bei jeder Gelegenheit im tüben fischen und es mit ihrer Parteimoral vereinbaren können, selbst eine so hohe Sache wie den Tag der Arbeit für das Sanatorium Belom zur schmutzigsten Geschäftspropaganda zu benutzen. Wir glauben, es genügt das. Sie werden verstehen, wann wir Ihren Artikel nicht bringen. Sparen Sie sich Ihren berechtigten Zorn für ein andermal auf. Gruss.

G. H. — Solange der Belagerungszustand dauert, hält die Liga keine öffentlichen Vorträge ab, trotzdem wir als nichtpolitische Vereinigung von der Behörde die Erlaubnis zum tagen haben. Was die zweite Frage betrifft, so haben wir ausserhalb Porto Alegre nur 10 Mitglieder. Die Hiesigen sind fast alle Arbeiter, nur drei Juden, fast alle Mitglieder der U.-K. Navagantes. Die dritte Frage ist nur in einer Sitzung zu beantworten, doch wir sind für eine Einheitsfront.

Der Schriftführer.

Zeitungsschnitte

Aus zuverlässiger Quelle erfährt der Korrespondent der jüdischen Telegraphenagentur in Berlin, dass in den letzten Tagen ein fremder Staat durch seinen Berliner Botschafter energischen Protest gegen das Überhandnehmen der jüdischen Artikel in der deutschen Presse eingelegt hat. Der Botschafter des fremden Staates soll den reichsdeutschen Stellen gegenüber erklärt haben, dass die Angriffe gegen die Juden geeignet seien die guten Beziehungen dieses Landes mit Deutschland zu gefährden, und er deshalb um Einstellung dieser Kampagne ersuche.

Gegen Mitglieder der aufgetreten polnisch-oberösterreichischen nationalsozialistischen Partei wurde ein Hochverratsverfahren eingeleitet. Die bisherige Untersuchung hat ergeben, dass die deutsche nationalsozialistische Partei in Polen auf die Lostrichtung Oberösterreichs von Polen hingearbeitet und dass sie von Partistellen im Dritten Reich Zuwendungen erhalten hat.

Wie die Basler «Nationalzeitung» berichtet, haben die Massregeln gegen die nationalsozialistische Partei in der Schweiz in Holland Aufsehen erregt. Der Abgeordnete Gosling hat in der Kammer eine Anfrage an die Regierung gestellt, ob die Regierung bereit sei, auch in Holland ähnliche Massnahmen zu treffen. Vor einiger Zeit ist einer der reichsdeutschen Nationalsozialisten, der sich in Holland betätigt hatte, aus Holland ausgewiesen worden.

Laut einer schweizer Meldung, hat Rechtsanwalt Dr. Eugen Curti (Zürich) die Verteidigung Frankfurters übernommen. Dr. Eugen Curti, ein bürgerlicher Demokrat, ist in den letzten Jahren in mehreren öffentlichen Versammlungen wirkungsvoll gegen die Judenverfolgung in Deutschland und gegen die Ausbreitung des antisemitischen Geistes in der Schweiz aufgetreten.

ALEXAN

Mit uns die Sündflut

Ein merkwürdiges und von der Zeit tolles Buch

Eine Fibel der Zeit . . .

Jeder muss es bestimmt lesen.

Umfang 280 Seiten — Preis 16 Milreis

Extraktions Meteore

Generalvertreter für Brasilien:

Fr. Kniestedt

CAIXA POSTAL 501

Porto Alegre — Rio Grande do Sul